

ergeben. Die quellennahe Darstellung räumt mit sympathischer Offenheit ein, wie viel vom tatsächlichen Ablauf eines Studiums noch unbekannt ist, ob es nun die studierten Autoren und Texte betrifft, die Lehrmethoden, Prüfungen, Hilfsmittel oder die Herstellung der Lehrbücher. Gut gewählte Illustrationen und Quellentexte (im Original und übersetzt) sowie eine „Bibliographie sélective“ zu jedem Kapitel weisen dem Interessierten den Weg zu weiterer Forschung.

G. S.

Olga WEIJERS, *Le travail intellectuel à la Faculté des arts de Paris: textes et maîtres* (ca. 1200–1500), 1. Répertoire des noms commençant par A–B (*Studia Artistarum. Études sur la Faculté des arts dans les Universités médiévales* 1) Turnhout 1994, Brepols, 92 S., ISBN 2-503-50369-1, BEF 1.368. – Für die Ergänzung und Fortführung des Repertoriums von Glorieux (*La faculté des arts et ses maîtres au XIII^e siècle*, 1971, vgl. DA 28, 660) hat sich eine internationale Gruppe von rund fünfzig Forschern konstituiert, die sich die Erforschung der Artistenfakultäten in Paris und Oxford zum Ziel gesetzt hat. Zum Ausgleich für die zeitliche Erweiterung beschränkt sich das vorliegende Werk auf solche Magister, deren Texte nicht nur in Paris entstanden sind, sondern auch nachweislich mit dem Unterricht zusammenhängen. Trotz der reichlichen Überschneidungen wird man zur besseren Orientierung beide Werke heranziehen müssen: W. für die weit umfassendere Verzeichnung von Hss. und neuer Literatur, Glorieux für das vollständigere Bild vom Schaffen der einzelnen Magister.

G. S.

Jürg SCHMUTZ, *Notariatsakten als prosopographische Quelle für die Universitätsgeschichte. Ein Neuansatz zur Auswertung der Memoriali del Comune von Bologna*, QFIAB 76 (1996) S. 125–146, umreißt Funktion und Inhalt dieser in Bologna von 1265 bis 1436 erhaltenen Quellengattung, stellt ihre bisherige Auswertung durch universitätsgeschichtliche Arbeiten vor, die wohl aufgrund des erschreckenden Umfangs spärlicher als zu erwarten davon Gebrauch gemacht haben, und skizziert Zielsetzung wie methodische Problematik seines eigenen Vorgehens, das zu einer „Studie über die Rechtsstudenten aus dem Alten Reich an der Universität Bologna im 13. und 14. Jh.“ (S. 125 Anm. 1) führen soll.

C. M.

Reinhard JAKOB, *Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz 1250–1520. Verbreitung – Organisation – Gesellschaftliche Bedeutung* (Wissensliteratur im Mittelalter 16) Wiesbaden 1994, Reichert, XII u. 546 S., 14 Abb., 5 Karten, ISBN 3-88226-557-9, DEM 138. – Fußend auf sehr beeindruckenden Archiv- und Literaturforschungen untersucht dieses Buch an einem regionalen Beispiel Schullandschaft, Schule als Organisation und ihr Verhältnis von Schule und Gesellschaft. Dabei wird von einer Dreigliederung in „gemeine Schule“ als kommunale Einrichtung, „geistliche Schule“ und „private Schule“ als gewerbliche Unternehmung ausgegangen. Aus der Fülle der Erkenntnisse sei hervorgehoben, daß die gemeine wie die geistliche Schule eine männliche Domäne war, während Mädchen privaten Unterricht nehmen mußten. Auch wenn die finanzielle Ausstattung der Schüler keinen Einfluß auf die Teilnahme am Unterricht haben sollte, stellte doch die bürgerliche Ober- und obere Mittelschicht das Gros der Schulbesucher und Lehrer. Materielle Lage, sozialer Status und Ausbildung